Grünberger  Wochenblatt.

15. Jahrgang. Nro. 44.

Redaction: M. W. Siebert und Dr. W. Levysohn.

Sonnabend den 2. November 1839.

Silvio.

(Russische Novelle.)

Im Jahre 182. lag ich mit meinem Regiment in der kleinen Stadt X***. Wer kennt nicht die Lebensweise eines Offiziers? Früh Exercitium und Reitschule, Nachmittags Diner beim Commandanten, oder in irgend einer jüdischen Schenke, am Abend eine Partie Whist, oder eine Bowle Punsch. Dies waren den ganzen Tag meine Beschäftigungen und die fast aller Offiziere meines Regiments, als wir die Bekanntschaft eines Menschen machten, bei dem wir dann oft unsere Abende verbrachten. Der Mann war ungefähr dreißig Jahre alt, was für uns, von denen der Aelteste vielleicht in das zweiundzwanzigste ging, schon ein ziemlich achtungswerthes Alter war. Er hatte mehr Erfahrung, als wir; sein ernster Charakter, die Hartnäckigkeit, mit der er seine Meinungen behauptete, seine kurze, gebieterische Art zu reden, übten auf unsern jugendlichen Geist bald einen außerordentlichen Einfluß aus. Was seine Gewalt über uns noch vergrößerte, war das geheimnißvolle Wesen, das ihn umgab. Es war unmöglich, seinen Manieren und seiner Sprache nach, ihn nicht für einen Russen zu halten, und doch klang sein Name fremd. Er hatte früher unter den Husaren gedient. Warum und wann trat er aus dem Dienst? Niemand wußte es. Wir trafen ihn in diesem Städtchen, wo seine Lebensweise sowohl auf Reichthum, wie auf Armuth schließen ließ, er trug immer denselben braunen Ueberrock, der schon lange seinen Glanz verloren hatte, und doch hatten alle Offiziere bei ihm freie Tafel. Bei diesen Diners kamen gewöhnlich nur drei, vier Schüsseln auf den Tisch, die ein alter, ebenfalls aus dem Dienst getretener Soldat bereitete, und doch wurden wir reichlich, ja verschwenderisch mit Champagner bewirthet. Seine kleine Bibliothek bestand fast ganz aus militärischen Werken und einigen Romanen, doch borgte er jedem, der ihn darum bat, Bücher, ohne sie je wieder zurück zu verlangen. Sein liebster Zeitvertreib war Pistolenschießen; er übte sich in seinem kleinen Zimmer, dessen Wände gewissermaßen mit einer Rinde von Kugeln überzogen waren. Ein prächtiges Paar Pistolen machte die ganze Zierde seiner bescheidenen Wohnung aus. Seine Geschicklichkeit in dieser Kunst war unglaublich und wir erstaunten oft, wenn wir ihm bei dieser Beschäftigung zusahen, daß er nie sein Ziel fehlte; ohne Zaudern hätten wir, wenn er Lust gezeigt hätte, den Kopf unter den Punkt gestellt, auf den er zielte. Wenn in unserer Gesellschaft zuweilen von Duellen die Rede war, nahm Silvio (so hieß unser Freund) niemals am Gespräche Theil. Wenn ihn Jemand fragte, ob er schon ein Duell gehabt, antwortete er mit einem trocknen; „Ja“; die Frage war ihm also augenscheinlich unangenehm. Wir schlossen daraus, daß er den Tod irgend eines Opfers seiner Geschicklichkeit auf dem Gewissen habe. Aber nie kamen wir auf den Gedanken, daß er eine Memme sein könnte, denn es giebt Menschen, deren Aussehn und Benehmen allein hinreichen, einen

solchen Verdacht zu widerlegen. Auch setzte uns eine Begebenheit, die sich eine kurze Zeit darauf zutrug, in unglaubliches Erstaunen.

Eines Tages waren wir zehn Offiziere an Silvio's Tafel, mit uns befand sich da zum ersten Male ein junger Mann, der eben erst zu unserem Regimente gekommen war. Man trank, wie gewöhnlich, vielleicht etwas mehr, und nach dem Speisen sagten wir Silvio, daß wir spielen möchten, und baten ihn, Bank zu halten. Er weigerte sich ein wenig, endlich gab er nach, nahm die Karten und setzte ungefähr funfzig Dukaten. Das Spiel begann. Silvio wachte darüber, daß Jedermann das tiefste Stillschweigen beobachtete, verbat alles Sprechen und Streiten, und ließ sich selbst nie in ein Gespräch ein. Wenn der Pointirende sich irrte, ließ er von Neuem zählen; manchmal begnügte er sich sogar, um allen Anschein von Streitsucht zu vermeiden, auf einem Schiefertäfelchen mit Kreide den Unterschied, den er bemerkte, aufzuschreiben, und rechnete ihn das nächste Mal an. Wir waren an seine Eigenheiten gewöhnt, und die Nachgiebigkeit, mit der wir ihn behandelten, erlaubte uns nie die geringfügigste Bemerkung über ihn. Während des Spiels nahm zufällig unser neue Ankömmling ein Paroli mehr, als ihm zukam. Silvio merkte es, wie gewöhnlich auf seiner Schiefertafel an. Der junge Offizier griff heftig nach dem Täfelchen und löschte aus, was Silvio geschrieben. Dieser schrieb es gleichgültig wieder auf. Der Offizier, in der Meinung, er werde verhöhnt, und außerdem den Kopf von Weindunst erhitzt, packt einen Leuchter und wirft ihn dem Silvio gerade nach dem Gesicht, der mit Noth durch eine plötzliche Beugung des Kopfes dem furchtbaren Wurfe ausweicht. Als er das Haupt erhob, war er blaß vor Zorn und seine Augen blitzten. „Gehen Sie hinaus, Herr," rief er dem jungen Offizier zu, „hinaus und augenblicklich! Danken Sie dem Himmel, daß dies in meinem Hause geschah!"

Da wir die Folgen eines solchen Vorfalles leicht voraussehen konnten, so betrachteten wir unsern Kameraden schon als einen todten Mann. Er entfernte sich, indem er sagte, er wäre bereit, jede Genugthuung zu geben, die man verlangen würde. Das Spiel fing wieder an und dauerte noch einige Minuten; doch waren wir, wie leicht zu erachten, nicht mehr in der Laune, zu spielen, und bald ging Jeder still nach Hause, vom Herzen den armen Kameraden bedauernd, der sich in ein so unglückliches Abenteuer gestürzt.

Den folgenden Morgen brachte uns, wie gewöhnlich, der Dienst in der Reitschule zusammen, und wir Alle dachten, ohne daß wir es auszusprechen wagten, unser neue Freund sei wohl nicht mehr unter den Lebenden, als er plötzlich erschien. — „Nun," fragte man ihn von allen Seiten, „und Silvio?" — „Ich habe nicht das Mindeste von ihm gehört." Wir sahen uns alle voll Erstaunen an. Wir wußten nicht, was das bedeuten solle, und gingen zu ihm; wir fanden ihn vollkommen ruhig. Er beschäftigte sich, wie immer, mit Pistolenschießen, und zielte nach einem Sous, den er an der Thüre befestigt hatte; jede Kugel drückte sich, so zu sagen, an der früheren platt. Er empfing uns, als wäre gar nichts vorgefallen. Drei Tage verflossen und noch war unser Kamerad am Leben. Den vierten Tag war Silvio mit leichten Entschuldigungen zufrieden gestellt.

Durch dieses unerwartete Verfahren verlor Silvio viel in unserer Achtung; wir hätten ihm selbst Laster aller Art verziehen, aber dieser Mangel an Muth ist eine Sache, die ihm junge Leute, zumal Offiziere, nicht vergeben konnten. Konnte man dieses Benehmen etwas Anderem, als der Feigheit zuschreiben? — Alles schien aber bald vergessen, und Silvio kam mit uns, wie früher, zusammen. Mir aber war es unmöglich, ihn nicht mit andern Augen anzusehen und auf demselben Fuße mit ihm zu stehen, wie früher. Mein romantischer Sinn hatte mich zuerst an diesen Menschen gefesselt, der für uns ein Geheimniß, ein Räthsel war, und er schien wieder mich vor allen Andern zu lieben, obgleich sein kaltes, verschlossenes Herz nie durch einen Wink, ein Wort diese Anhänglichkeit verrieth. Mir jedoch gab er sich in allen Gesprächen mehr hin, als einem meiner Kameraden. Seit jenem unglücklichen Abende quälte mich nun immerfort der traurige Gedanke, daß dieser Mensch sich hatte beschimpfen lassen, und aller Zauber von Größe und Adel, mit dem ihn meine Phantasie sonst so gern schmückte, war dahin. Ohne mir von meiner Stimmung Rechenschaft geben zu können, sah ich doch in ihm nicht mehr, wie einst, den Anderen überlegenen Charakter, und unwillkürlich ließ ich dies Gefühl in

meinen Reden und Thun mit ihm merken. Silvio argwöhnte es und errieth wohl die Ursache; mehrmals suchte er, wie mir schien, eine Gelegenheit, sich gegen mich zu erklären; ich wich ihm jedoch aus und wir sahen uns zuletzt nur von Zeit zu Zeit und in Gesellschaft meiner Kameraden.

Eines Morgens kam er zu uns auf die Reitschule und sagte: „Meine Herren, ich habe eben einen Brief bekommen, der mich zwingt, noch diese Nacht nach Moskau abzureisen; ich hoffe, Sie werden die Güte haben, zum letzten Male noch bei mir zu speisen. Jedenfalls," fügte er, zu mir gewendet, hinzu, „rechne ich auf Sie."

Am Abend waren wir wieder Alle beisammen. Dieses Diner war reichlicher, als jemals; die Korkstöpsel flogen von den Champagnerflaschen, die Gläser klangen, wir stießen an, Fröhlichkeit und Zutrauen kehrte auf alle Gesichter zurück: Silvio selbst hatte ich nie so heiter gesehn. Kurz, das letzte Lebewohl, das wir unserm Gastfreunde boten, war herzlich. Ich wollte mich mit den Andern zurückziehen, als Silvio mich beim Arme hielt. „Ich bitte, bleiben Sie noch, ich muß noch einen Augenblick mit Ihnen plaudern."

Wir waren allein. Silvio gab mir einen Wink, mich zu setzen, dann ließ er sich neben mir nieder, ohne ein Wort zu sagen. All' die Hingebung und Harmlosigkeit, die ihn einen Augenblick vorher erfüllt, war plötzlich verschwunden.

Sein Antlitz war blaß, seine Augen blitzten unheimlich und düster; er schien von fieberhafter Aufregung gefoltert; seine Lippe lächelte, aber es war ein boshaftes Lächeln, seine ganze Physiognomie hatte einen satanischen Ausdruck. Wir schwiegen lange Zeit; er, in finstere Träumereien vertieft, schien meine Anwesenheit vergessen zu haben; bald lachte er convulsivisch, bald nahm er ein wüthendes Aussehen an, zuckte mit den Brauen und plötzliche Röthe überzog seine gefaltete Stirne. Ich hielt die Augen fest auf ihn gerichtet, gewissermaßen von dem fremden Ausdruck in seinen Zügen verzaubert, und suchte zu errathen, was ihn quäle, welches furchtbare Geheimniß er mir wohl enthüllen, und ob ich endlich das Wort des Räthsels erfahren werde, womit ich umsonst so lange meine Phantasie gequält. Er wandte sich endlich zu mir und sagte, als ob er mich erst jetzt gesehen hätte:

„Ah, da sind Sie ja!"

Sein Antlitz gewann darauf wieder mehr Ruhe; er schien seinen Geist aus ferner Gegend zurück zu rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Die Hauptleidenschaft der Weiber. In einer Männergesellschaft wurde gefragt, was die Weiber am liebsten thäten. Heirathen, sagte der Eine; lieben, der Andere; tanzen, der Dritte; sich putzen, der Vierte; tändeln, der Fünfte. „Das ist Alles wahr," rief endlich ein alter Herr, der vier Weiber gehabt hatte, „das Alles thun die Weiber gern, aber das Liebste ist ihnen das Commandiren."

*(Der Lohn eines Apostaten.) Ein Europäer im Dienste eines reichen Türken nahm den Glauben des Propheten an und benachrichtigte seinen Herrn von diesem Umstande. „Ich freue mich herzlich darüber," antwortete der Türke, „da Du aber nun keinen Wein mehr trinken darfst, werde ich Dir 30 Piaster des Monats weniger geben als sonst." Ferner befahl er, man solle ein wachsames Auge auf den meineidigen Menschen haben, damit er nicht auch ihn betrüge.

*Der genaue Rechner. Ein Geiziger hing sich auf. Sein Bedienter fand ihn, schnitt schnell den Strick ab und rettete ihm so das Leben. Allein bei der künftigen Monatlöhnung rechnete ihm der Herr vierzig Kreuzer für den Strick ab, weil er ihn zerschnitten und nicht aufgeknüpft hatte.

*Ein Engländer erstand auf einer Pariser Auction einen Postpapierbogen, worauf drei Dintenkleckse waren, die Napoleon gemacht haben sollte, für 7000 Pfund Sterling.

*Verleidetes Tabakrauchen. In Ragusa waren dreißig Offiziere bei einem General versammelt; während der Mahlzeit sprach man von Duellen, Pistolenschüssen; Jeder erwähnte eines Kraftstreichs. Der Eine tödtete die Sperlinge im Fluge; ein Anderer theilte die Kugeln an der Schneide eines Messers. Der General bemerkt auf der Straße einen Grenadier und ruft ihn in das Zimmer. Beim Eintreten hatte der Soldat die Pfeife, die er zuvor im Munde hielt, in die Tasche gesteckt. — „Behalte Deine Pfeife!" sagte der General, „rauche fort, nimm die Stellung eines unbewaffneten Soldaten an, unbeweglich,

den Kopf hoch, Achtung aufs Kommando; — rechts um — nicht mehr gerührt!" Der General greift in diesem Moment nach einer Pistole, schießt und zertrümmert die Pfeife im Munde des Rauchenden. — „Da, hier hast Du einen Louisd'or Trinkgeld! — meine Herren, das nenne ich auf Pistolen schießen!" — „Ich danke, mein General," sagte der erstaunte Grenadier; „wenn ich aber künftig Sie in der Nähe weiß, werde ich nicht rauchen."

*Die magnetischen Schwestern. Die Zeitungen haben seit einiger Zeit von zwei magnetischen Schwestern aus Smyrna gesprochen, an denen sich außerordentliche Erscheinungen zeigten, die man nicht zu erklären wisse. Wenn sie in geringer Entfernung von einander sitzen, etwa drei Schritte theilen die Mädchen Gegenständen zwischen ihnen eine Bewegung mit, welche sie, wenn sie auch sehr schwer sind, von der Stelle rückt und mit Gewalt nach einem der beiden Mädchen hinzieht. Diese beiden Mädchen sind vor Kurzem in Marseille angekommen, und bei dem Kaufmann, der sie aufnahm, waren mehrere genannte und achtbare Personen, meist Gelehrte, Zeugen dieser unerklärlichen Erscheinung. Die beiden Mädchen, von denen die jüngere Despinu und die ältere Zabellu heißt, waren durch einen runden Tisch von Nußbaumholz, der etwa sechs Fuß im Durchmesser hatte, getrennt. Alle Anwesenden nun sahen mit ihren eignen Augen, daß dieser schwere Tisch von freien Stücken mehrmals sich bewegte, als sei er mit einem Male lebendig geworden, während die Mädchen ganz ruhig da saßen. Nach dem Charakter der anwesenden Personen ist an einen Betrug nicht zu denken.

*Ein Eheversprechen im Wasser. Beausire ist ein französischer Reiter, ein schöner Mann, von unverwüstlicher Kaltblütigkeit und in Bezug auf die weibliche Treue der ärgste Ungläubige. Dieser Unglaube hatte ihn bis jetzt auch verhindert, seine Hand und seinen Namen einer jungen Elsasserin zu geben, die seinetwegen nach Paris gekommen war. Vor einigen Tagen endlich, nach neuen Vorstellungen und energischen Weigerungen ließ Therese (so heißt die Elsasserin) den Arm Beausires an einer Brücke los und stürzte sich in die Seine hinunter. „Ach, sie kann schwimmen," sagte der ganz ruhig bleibende Soldat zu den Vorübergehenden, die vor Schrecken stehen blieben, „ein Mädchen nimmt sich eines Mannes wegen das Leben nicht." Das arme Mädchen kämpfte unterdeß mit Mühe gegen die Strömung, welche sie mit fortriß; ihre Kräfte schwanden und sie war nahe daran zu sinken. „Es ist keine Comödie?" rief jetzt Beausire erschrocken. „In diesem Falle, vorwärts!" Bei diesen Worten sprang er sogleich in den Fluß, erfaßte seine Geliebte, zog sie an's Ufer und sagte galant zu ihr: — „Therese, es ist genug, — Du sollst nun Madame Beausire werden."

*In einem französischen Theater soll kürzlich folgende possierliche Scene vorgekommen sein. Zwei Freunde sprachen von der Physiognomik. Der eine, ein enthusiastischer Anhänger Gall's und Lavaters, behauptete, in dem Gesichte einer jeden Person sogar die Beschäftigung derselben erkennen zu können. „Ein Beispiel!" sagte er zu dem andern. „Der Mann, der dort am Orchester schläft." — „Nun?" — „Das ist ein Portier." — „Ich wette, daß es nicht wahr ist." — „Um ein Frühstück." — „Es sei." Darauf näherte sich der erstere dem streitigen Gegenstande und rief ihm ins Ohr: „die Klingel!" Der Schläfer sprang auf seiner Bank auf, tappte mit der Hand umher, suchte und fand endlich den Zopf eines Mannes im Orchester, an dem er heftig zog. Die Wette war gewonnen und der Gewinnende erklärte dem Manne mit dem Zopfe den Zusammenhang der Geschichte.

Räthsel.

Wie sind folgende Worte zu lesen?

thanen	nicht	geben.
seid	müthig,	mehr

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 2. November 1839.

15. Jahrgang. Nro. 44.

Angekommene Fremde.

Den 26. October. Im schwarzen Adler: Herr Gutsbesitzer Burchard a. Krumdorf. — Den 27. In drei Bergen: Frau Baronin v. Eckardstein a. Dessau, Herren Kaufl. Schmidt a. Frankfurt a. O. u. Schmidt a. Leipzig. — Den 28. Herren Polizei-Distrikts-Commissar. Mittelstädt, Pfarr-Administrator Winkelmann a. Kolzig, Kaufl. Braunet a. Berlin, Fölkers, Gutsbesitzer Corti a. Glogau u. Ackermann a. Kutschlau. — Im schwarzen Adler: Herr Kaufmann Schuch a. Leipzig. — In der goldnen Traube: Herr Kaufmann Kalkau nebst Söhnen a. Breslau. — Den 29. In drei Bergen: Herren Schauspieler Urspruch mit Familie a. Frankfurth a. M., Sänger Dubaw a. Prag, Hauptmann Wichgraf a. Breslau, Lieutenants v. Steensen a. Neisse, v. Dobschütz a. Schweidnitz, Kaufl. Ebel a. Züllichau u. Kupfer a. Berlin. — Im deutschen Hause: Herren Kaufl. Löwenthal nebst Sohn a. Karge, A. Kurzig u. H. Kurzig a. Rackwitz u. Heind a. Gönningen. — Den 30. In drei Bergen: Herren Missionare Hartmann a. Fraustadt, Bellson a. Posen, Student Hartmann a. Berlin, Kaufl. Wiesner u. Frau a. Crossen u. Friedländer a. Glogau. — Im schwarzen Adler: Herren Ober-Wasserbau-Inspektor Sorge a. Tschiefer b. Neusalz, Kaufmann Türk a. Berlin u. Tuchhändler Wittkowsky a. Posen. — Den 31. Im schwarzen Adler: Herren Kaufl. Jacob a. Berlin, Schultz a. Magdeburg u. Pr.-Lieutenant v. Pöllnitz a. Freistadt. — Den 1. November. Herr Kaufmann Heims a. Stettin. — Im schwarzen Adler: Herren Kaufl. Genserich a. Landsberg a. W., Heuser a. Cöln u. Condukteur Vogt a. Neusalz.

Nachruf

an den frühvollendeten Freund

Albert Weimann

von L. R. L. S. A. G. S. C. und den sämmtlichen Mitschülern der ersten Klasse der Friedrichs-Schule.

Hin, ach hin sank die geliebte Hülle,
Früh entblättert in das stille Grab! —
Schweigt ihr Freuden! — Rollt in Todesstille,
Bange Zähren, rollt zu ihm hinab!
Eine Blume sah der Pflanzer sinken,
Eh' die Frucht noch ihre Fülle zeigt.
Süße Hoffnung! du begannst zu winken,
Doch nun hat der Schmerz uns tief gebeugt!
Ach, wir fühlen's mit beklommnen Herzen:
Du nicht mehr im trauten Bruderkreis,
Wirst Du nicht mehr harmlos mit uns scherzen,
Nicht erheitern uns nach ernstem Fleiß!
Nicht mehr, nicht mehr soll der Ort uns einen,
Wo der Lehrer Mund uns Weisheit bot,
Nicht mehr uns Dein heitrer Blick erscheinen;
Schnell nahm Dich von uns der düstre Tod.
Und bei Deiner Asche stehn die Deinen,
Opfern Thränen, Theurer! auf Dein Grab;
Lieb' und Sehnsucht, Frrud' und Hoffnung weinen,
Ihren Schmerz und ihren Trost hinab. —
Aber Du, Du schau'st aus jenen Fernen,
Aus des Himmels lichten Höh'n,
Glücklicher das Gute dort zu lernen,
Was hier nimmer konnte je gescheh'n.
Wir sind noch im dunkeln Thal hienieden,
Wo der Schmerz aus trüben Augen weint!
Bald vielleicht, bald hat zu Deinem Frieden,
Dort auch uns des Vaters Ruf vereint. —

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der zum Tuchmacher Johann Friedrich Girnthschen Nachlasse gehörigen 3 Grundstücke:

1. des Ackers sub No. 96 k im sogenannten Zuckerlande abgeschätzt auf 207 Rthlr. 15 Sgr.
2. des Weingartens No. 414 b. an dem Kascheberge, hinter der Augusthöhe, abgeschätzt auf 48 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.
3. des Weingartens No. 656 am sogenannten Steinberge, an der Lessener Straße, abgeschätzt auf 91 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.

steht ein Bietungstermin auf

den 29. November c. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Partheienzimmer an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg den 2. August 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Wieder-Verkauf.

Zur Resubhastation der Wittwe Hanisch'schen Kutschnernahrung Nro. 53 zu Klein Heinersdorf nebst Weingarten, taxirt auf 131 rthlr. 24 sgr. 6 pf., steht ein Bietungs-Termin auf

den 30. November c. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Partheienzimmer an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zugleich wird der seinem Leben und Aufenthalt nach unbekannte Real-Gläubiger David Hanisch öffentlich vorgeladen, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens im Termine zu melden.

Grünberg, den 9ten August 1839.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem Unterzeichneten werden in termino

den 4. Novbr. Nachmittags 2 Uhr

in der Reitbahn hierselbst eine Parthie Buchen-, Eichen- und Kieferbohlen und Bretter öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Grünberg, den 19. October 1839.

Scheibel II. J.-V.

Auction.

Nächsten Montag den 4. November Nachmittags von 2 Uhr an, werden auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gerichte

Meubles, Hausgeräth, Betten, Kleider, Wäsche und einige große Lampen

verauctionirt werden.

Nickels.

Um die beabsichtigte Verloosung zum Besten hiesiger Armen auf's Baldigste bewerkstelligen zu können, werden die edlen Geber und Geberinnen hierdurch nochmals ganz ergebenst ersucht, ihre gütigen Beiträge spätestens bis zum 15. hujus an die bereits genannten Vorsteherinnen gefälligst abgeben zu wollen.

Grünberg, den 2. November 1839.

Der Frauen-Verein.

Danksagung.

Dem Unbekannten, welcher sich der vor 3 Jahren verstorbenen Jungfrau Henriette Wassinger erinnerte, und derselben noch ein freundschaftliches Andenken in der letzten Nummer dieses Blattes widmete, sagen die Unterzeichneten den herzlichsten Dank. Es sind zwar durch diese Erinnerung neue Wunden geschlagen worden, doch der Gedanke, daß außer uns noch Andere der zu früh Dahingeschiedenen sich erinnern, lindert um so mehr unsern tiefen Schmerz.

Wassinger nebst Frau.

Ich bin Willens meine Papierfabrik auf 3 bis 5 Jahre, vom 1. December c. ab, zu verpachten, bin auch nicht abgeneigt, dieselbe nebst meinen andern Grundstücken käuflich zu überlassen, und ertheile auf Anfragen die desfallsigen Bedindingungen gern.

Papierfabrik Krampe, den 1. November 1839.

E. Scholz.

Etablissements-Anzeige.

Den hochgeehrten Jagdfreunden und Schießliebhabern Grünbergs und der Umgegend gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Büchsenmacher etablirt habe. Ich habe Gelegenheit gehabt, mich bei berühmten Gewehrfabrikanten in meinem Gewerbe so zu vervollkommnen, daß ich nicht nur Gewehre auf daß befriedigendste reparire, sondern dieselben auch in allen Bestandtheilen von bester Güte eigenhändig verfertige, als: Schlösser, Stechschlösser und Zurückstecher von den verschiedensten Arten; eiserne und ebenholzene Garnituren, Schäfte mit guten Lagen, auch die französischen Damast- und gewöhnlichen Rohre, welche ich, nachdem sie geschliffen und probirt sind, direkt beziehe, bearbeite, so daß ich sie aufsenke, die Gewinde in die Aufsenkungen schneide, die Patentschrauben, die Züge, die Namen mit Gold oder Silber einlege, den Damast sichtbar mache u. s. w. Auch habe ich das Laub-, Kopf- und Jagdstückschneiden auf Schäfte, so wie das Graviren, vertieft und erhaben, und das Einlegen des Goldes oder Silbers in Eisen gründlich erlernt, so daß ich außer den Gravir-Arbeiten auf Gewehre, auch noch Gravir- und Stempelarbeiten auf Stahl, Eisen u. s. w. übernehme. Indem ich immer die reellste und befriedigendste Bedienung leisten werde, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Grünberg, den 31. October 1839.

J. S. Pusch, Büchsenmacher.
Sandbezirk Nro, 39.

Alle Sorten Bremer Cigarren empfing und empfiehlt G. H. Schreiber.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich hierorts eine

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
(am Topfmarkt in den drei Bergen)

errichtet habe.

Durch directe Verbindung mit allen Buchhandlungen Deutschlands ist es mir möglich, jeden geneigten Auftrag auf das Schnellste und Prompteste zu besorgen, und alle diejenigen Vortheile zu gewähren, die nur irgend eine andere Handlung zu bewilligen im Stande ist.

Grünberg, den 1. November 1839.

W. Levysohn.

Um öftern Anfragen zu begegnen, zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir ausgezeichnet schöne 1834r Weiß- und Rothweine auch in einzelnen Flaschen verkaufen. Ebenso verkaufen wir unsern beliebten weißen und rothen Champagner sowohl in ganzen, wie in halben Flaschen bei unserm Comptoir auf der Niedergasse im Hause des Herrn Justizrath Neumann.

Hempel & Mühle.

Neunaugen empfing und offeriet

G. H. Schreiber.

Gutes Sauerkraut ist fortwährend zu haben bei Göldner bei der evangelischen Kirche.

Verschiedene Sorten Kalender sind wieder vorräthig beim Buchbinder

Supf am Neuthor.

Vergangenen Montag Abend hat sich eine Gans bei mir eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten wieder in Empfang nehmen beim

Böttcher Kerner auf der Burg.

Einem verehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß von Unterzeichneten künftigen Donnerstag in dem Künzel'schen Salon von 7 bis 9 Uhr großes Conzert und alsdann Tanz veranstaltet werden wird. Das Entree beträgt für eine einzelne Person 5 Sgr., für Herr und Dame aber nur 6 Sgr., wofür auch, so lange es der Gesellschaft gefällt, getanzt werden kann.

Für Anstand und Ordnung, so wie auch für Bedürfnisse im Essen und Trinken wird bestens gesorgt werden.

Künzel. Jemm.

Zu einem Karpfen-Schieben auf den 5. November ladet ergebenst ein

Kirchner in Heinersdorf.

---

400 Thaler

werden von einem reellen Manne gegen genügende Sicherheit zu 5 pCt. Zinsen sogleich gewünscht. Näheres in der Expedition d. Blts.

Zwei meublirte Zimmer nebst Alkove und ein trockner Keller ist zu vermiethen beim Mützenmacher Fr. Richter.

Meyer's Conversations-Lexicon.

Bei der ungeheuren Masse von Verlagswerken, welche jährlich der deutsche Buchhandel vom Stapel laufen läßt, ist es nicht zu verwundern, daß mit der Zunahme an der Zahl der Werke der Gehalt derselben in demselben Grade sich mindert.

Es ist daher eine freudige Erscheinung, wenn unter dem vielen Mittelmäßigen und Oberflächlichen, welches mit pomphaften Ankündigungen dem Publikum aufgedrungen wird, etwas Gediegenes und ganz Tüchtiges zum Vorschein kommt. Als solches anerkennen und bewillkommnen wir das im Bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheinende

Meyer's
Conversations-Lexicon.

Nach dem vorliegenden 1. Hefte ist dieses Werk mit einer Gründlichkeit und Reichhaltigkeit ausgestattet, wie solches bei keinem Werke der Art in der Deutschen Literatur gefunden wird. Es enthält zwei Mal so viel Artikel, als das Pierer'sche Universal-Lexicon; dreißig Mal so viel, als das Brockhaus'sche. Dabei gehen Tendenz und Richtung des Werks durchaus auf das Praktische hin; es ist recht eigentlich ein Buch für's Leben.

Meyer's Lexicon erscheint in ein und zwanzig Bänden, Royal-Octav, von 700 bis 800 Seiten engen, aber vortrefflichen und klaren Drucks auf superfeinem Velin. Jeder solcher Bände

enthält, der Zahl der Artikel nach, so viel, als zehn Bände des Leipziger Conversations-Lexicons. Das Werk wird, eben so prächtig als zweckgemäß, ausgestattet mit fünfhundert erklärenden und erläuternden Stahlstichen, einem historischen und geographischen Atlas, den Bildnissen der größten Menschen aller Zeiten und Völker und den Ansichten und Plänen aller Hauptstädte der Erde. Außer dem werden dem Texte über fünftausend erklärende Holzschnitte, Abbildungen aller Werkzeuge, neuen Maschinen rc. eingedruckt.

Um das Werk den ökonomischen Verhältnissen aller Klassen anzupassen, erscheint es in Lieferungen, deren zwölf einen Band ausmachen. Binnen 4 Jahren wird das Werk, für welches mehr als 100 Künstler beschäftigt sind, beendigt sein.

Der Preis jeder Lieferung von 64 bis 80 Seiten Text in Royal-Octav und mehreren Stahlstichen ist nur 24 Kr. rhn., 7½ Slbgr., 5⅓ Grosch. sächs.

Jeder, der zehn Subscribenten sammelt, erhält von uns ein Exemplar umsonst.

Gern legen wir, auf Verlangen, das erste Heft Jedem zur Ansicht vor.

Bestellungen erbittet sich

W. Levysohn in Grünberg, am Topfmarkt in den drei Bergen.

Wein-Verkauf bei:

Wittwe Hohenstein, 37r 2 s.
Böttcher Pillbock, Todtengasse, 37r 1 s. 8 pf.
Tuchscheer Schilinsky, Hintergasse, 35r 4 s.
Adolph Pilz, Obergasse, 35r 4 s.
Tabakspinner Schulz, böhm. 35r, 4 s.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 4. Oktober. Auditor bei der Friedrichs-Schule Heinrich Julius Atzler eine Tochter, Auguste Elise Laura. — Den 20. Einwohner Joh. Chr. Schniegel eine Tochter, Johanne Auguste. — Den 21. Einwohner Johann George Friedr. Kurtze ein Sohn, Carl Eduard. — Den 23. Kutschner Johann Gottfried Schulz in Sawade eine Tochter, Anna Elisabeth. — Den 24. Tuchfabrikanten Carl August Gäbler eine Tochter, Ernestine Caroline. — Den 25. Tuchmachermstr. Carl Gottfried Albertin eine Tochter, Auguste Friedricke. — Den 26. Tuchfabr. Gustav Adolph Pilz eine Tochter, Ernestine Emilie. — Gärtner Johann George Kliche in Sawade ein Sohn, Georg Wilhelm.

Getraute.

Den 29. Oktober. Töpfergeselle Johann August Hoffmann mit Johanne Friedricke Hennig. — Den 30. Zimmermann Johann Carl Seidel mit Jgfr. Henriette Wilhelmine Laube.

Gestorbene.

Den 24. October. Häusler Johann Christoph Scheibner in Kühnau Ehefrau, Anna Maria geb. Feind, 27 Jahr 10 Monat 11 Tage (im Wochenbette). — Häusler Joh. Chr. Becker in Krampe, 72 Jahr 9 Monat 24 Tage (Alterschwäche). — Tuchbereiterges. Friedrich Ludwig Tochter, Caroline Wilhelmine, 3 Monat 3 Tage (Schwämme).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 23ten Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Subrector Fritze.

Marktpreise.

		Grünberg, den 28. October.									Glogau, d. 25. Oct.			Breslau, d. 19. Oct.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	7	6	2	6	3	2	5	—	2	1	6	2	9	6
Roggen . .	. .	1	13	9	1	11	7	1	9	5	1	11	3	1	15	6
Gerste, große	. .	1	7	6	1	6	3	1	5	—	1	6	—	1	9	6
= kleine	. .	1	6	—	1	4	3	1	2	6	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	24	6	—	23	6	—	22	6	—	21	6	—	25	—
Erbsen . .	. .	1	18	—	1	16	—	1	14	—	1	7	—	—	—	—
Hierse . . .	. .	2	7	6	2	—	—	1	22	6	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	14	—	—	12	6	—	11	—	—	15	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	16	6	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—	3	—	—	—	—	—